

Osttiroler Heimatabblätter

Heimatkundliche Beilage des „Osttiroler Bote“

Nummer 4

Donnerstag, 27. April 1989

57. Jahrgang

Hans Waschglar:

Bruder Baum

Überall auf der Erde verarmt die Landschaft — und auch die unsere — unter der Hand des Menschen in erschreckendem Ausmaß. Die Tier- und Pflanzenwelt wird von Jahr zu Jahr armseliger, denn immer neue Erschließungen und Kultivierungen engen die Lebensräume vieler Tiere und Pflanzen ein oder cutziehen ihnen die Existenzmöglichkeit ganz. Ist es uns wirklich ernst mit dem Umweltschutz oder ist er nur ein Lippenbekenntnis? Manches spricht für letzteres: Noch eine Schnellstraße, noch ein Erschließungsweg, noch eine Schneise für eine Aufstiegshilfe, noch etliche Gewässerableitungen für einen Stausee — ich spreche vom gesamten Alpenbereich — noch eine Starkstrom-Fernleitung, noch ein Auwald gerodet, noch ein Moor trockengelegt . . . Noch mehr Beizmittel, noch mehr Insektizide, noch mehr Herbizide, noch mehr Gift in den Boden . . . Wir wissen nicht mehr wohin mit dem Müll, aber wir produzieren ihn ungebremst ruhig und tüchtig weiter . . .

Über diese verhängnisvolle Entwicklung weiter zu medlieren, würde hier zu weit führen; es soll nur des Bruders Baum gedacht werden.

Schon lange, ehe es eines Umweltschutzes bedurfte, hat man Bäume, die wegen ihres Alters, ihrer Schönheit oder Einmaligkeit das Landschaftsbild bereicherten oder prägen, unter Schutz gestellt.

Das Tiroler Naturschutzgesetz 1974 spricht in Osttirol folgenden Objekten Schutz zu:

Vier Zirbenhaume heim Widum
in Kalkstein,
Linde bei der Helenenkirche
in Oherdrum,
Linde und andere Bäume
heim Schloß Bruck in Lienz,
Linde vor dem Klösterle in Lienz,
Linde vor der Michaelskirche
in Lienz,
Linde vor der Angerburg in Lienz,
Oberhueber-Eiche in Untergaimberg,
Ahorn vnr der Kapelle in Thal/Aue,
Linden am Ausgang zur Pfarrkirche
in Sillian,
Dorflinde in Schlalten,
Linde vor der Kapelle in St. Johann,
Ahorn am Rechten Iselufer in Lienz,
Baumgruppe beim Bierkeller
in Ainet,
Linde am Dorfplatz in Amlach,
Linde vor dem Pflugschaftshaus
in Anras,
Lärche beim Friedhof in Hollbruck,
Dorflinde in Abfaltersbach,
Baumwachholdergruppe bei Lavant,
Linde vor der Kirche in Abfalters,
Lärchen im Zedlacher Paradies,
zwei Linden in Virgen,
Lärchengruppe beim Schloß
Weibenstein in Matrel,
Ahorne bei St. Andreas in Lienz,
Lärche in Mitteldorf,
Rottföhre am Thaleracker bei Lienz



Die Oberhueber Eiche in Untergaimberg. Dieser prächtige Baum gehört mit Sicherheit zu den ältesten Bäumen Osttirols; er mag wohl mehr als 500 Jahre zählen. Der Stammumfang, einen Meter über dem Boden gemessen, beträgt 5,7 Meter. Altersmäßig wird er nur von einigen Lärchen im »Zedlacher Paradies« übertroffen, deren Alter auf ungefähr 700 Jahre geschätzt werden darf. Der bekannte Tiroler Biologe Dr. Josef Kühtreiber hat dieser Eiche in seinem Buch »... jedes nach seiner Art«, ein literarisches Denkmal gesetzt und ihr das Kapitel »Der Baum der Dreihundert« gewidmet.

Meine früheste Beziehung zum Baum geht auf das Jahr 1909 zurück. In diesem Frühjahr durfte ich zum erstenmal meinem Vater helfen, einen Baum zu pflanzen. Die Ulme war als Gedenken an das Tiroler Heldenjahr 1809 gedacht, seit welchem genau ein Jahrhundert vergangen war.

In meinem Heimatort steht, meinem Gebnrtshaus gerade gegenüber auf der anderen Bachseite, der Herrenansitz Heufler zu Rasen und neben dem Gebäude erhob sich eine mächtige Zirbelkiefer, die wohl mit dem Bau, der um 1650 errichtet wurde, gleichaltrig gewesen sein mochte.

Eines Sommermorgens — in der Nacht, hatte ein heftiger Gewittersturm getobt — lag der prächtige Baum, vom Sturm gefällt, auf dem Boden. Mein Bubenerz war tief getroffen, und ich denke noch heute, nach fast 80 Jahren, mit Schauern an den Anblick, den der gefällte Riese bot; war er doch nicht nur im Dorf, sondern im ganzen Tal als der »Heufler Zirm« bekannt. Sicher war er der prächtigste Baum im ganzen Antholzertal gewesen.

Seit diesem Kindheitserlebnis ist mein Verhältnis zu den Bäumen, besonders zu alten Bäumen, festgelegt: sie sind meine Freunde, zu denen ich ein respektvolles Nahverhältnis habe.



Die gigantischen Lärchen im Zedlacher Paradies; sie zählen mit Sicherheit zu den ältesten Bäumen in den gesamten Ostalpen.



Die sicher über ein halbes Jahrtausend alte Linde auf dem Amlacher Dorfplatz wurde im Juli 1960 vom Blitz getroffen und war nicht mehr zu retten. Heute wird sie von einer bereits recht stattlichen Nachfolgerin vertreten.

Einige der in Osttirol unter Naturschutz stehenden Bäume



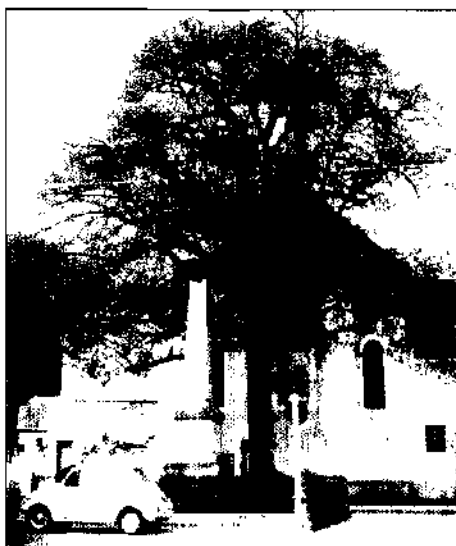
Linde beim Helenenkirchl



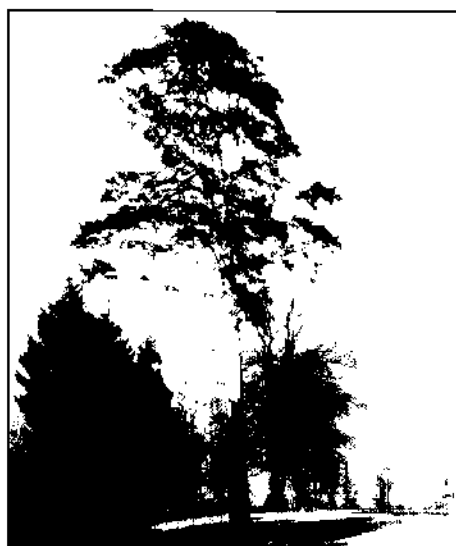
Linde vor dem Bildungshaus



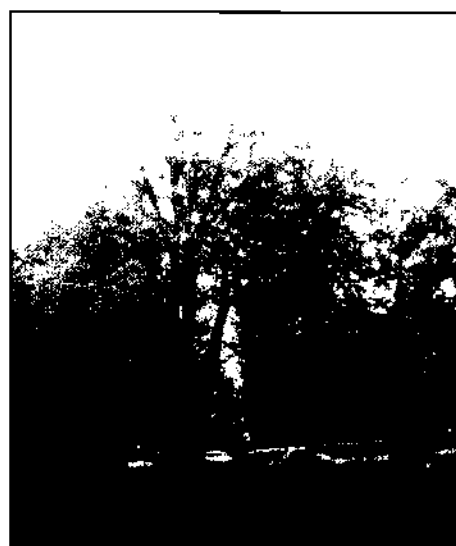
Ahorn am Rechten Iselufer



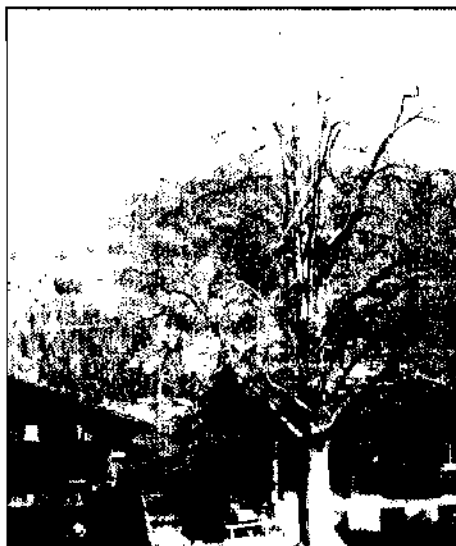
Linde vor dem Klösterle



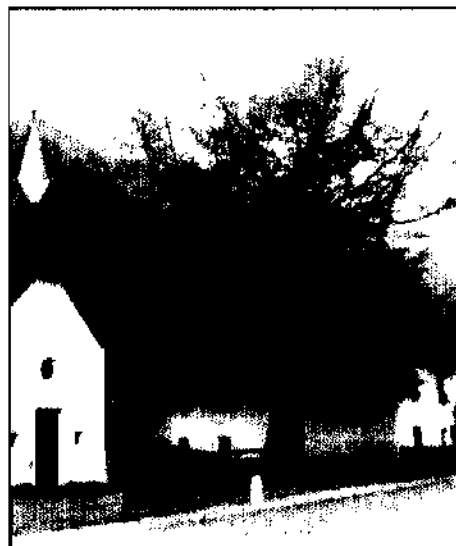
Rotföhre am Thaleracker



Linde beim Schloß Bruck



Linde in Schlaiten



Linde in St. Johann



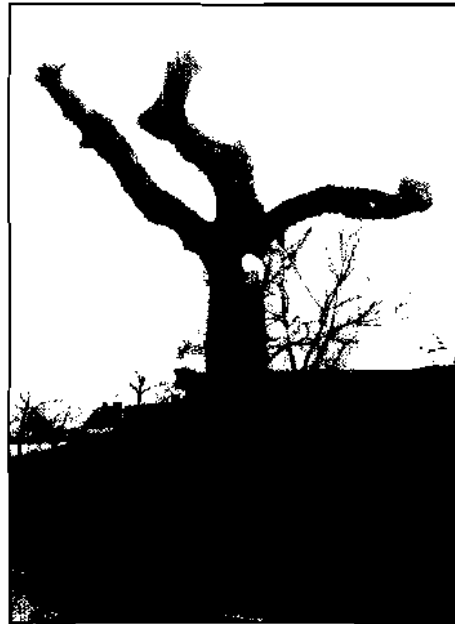
Zirben in Kalkstein

Übrigens: **Haben Sie schon einmal einen Baum gepflanzt?**
Nein? Dann tun Sie es doch, bitte, bald!

Der Mensch, gewohnt der Natur bedenkenlos seinen Willen aufzuzwingen, macht auch vor dem Bruder Baum nicht halt.

Zum Teil aus vermeintlicher Notwendigkeit, oft genug aber aus reiner Willkür und ohne jeden ersichtlichen Grund, massakriert und verstümmelt er den Bruder Baum rücksichtslos. Er behandelt ihn wie einen toten Stein, den man nach Belieben behauen kann; der Baum aber ist kein toter Stein, sondern ein Lebewesen, ein lebender Teil der Natur, wie Mensch und Tier.

Leider geht man mit dem Baum anderswo noch viel ärger um als bei uns. Am schlimmsten in den Tropen; diese Regenwälder werden derzeit rücksichtslos und bis zur Vernichtung ausgebeutet und vielfach einer brutalen Geschäftemacherei geopfert. Hier macht sich der Mensch nicht nur zum Herrn der Natur, sondern zu ihrem Henker.



Das, was diese Bilder zeigen, sollte man dem Baum wirklich nur dann antun, wenn eine dringende Notwendigkeit vorliegt!

Vom Bruder Baum zum Bruder Willram

Am 19. Feber 1989 jährte sich zum fünfzigstenmal der Todestag des Poeten aus Bruneck. Schon 1988 hat Osttirol seiner gedacht: die Gemeinde Nikolsdorf hat Broder Willram einen Gedenkstein errichtet, um ihren ehemaligen Kooperator zu ehren und ihm ein bleibendes Gedenken zu sichern. Eines seiner schönsten Gedichte soll diesen Zeilen beigegeben werden:



Gedenkstein für Bruder Willram in Lenzberg.
Sämtliche Fotos: H. Waschglar

Richtigstellungen

die Märznummer der Heimatblätter betreffend:

1. Aus technischem Versehen wurde das Dorf bild von Leisach (1. Seite) seitenverkehrt abgedruckt;
2. Seite 6: der abgebildete Hof ist nicht der Tschitscherhof, sondern der Tiefenbacherhof (Taxer).

Es wird gebeten, die beiden Versehen zu entschuldigen. D. Sch.

Testament

Auf meines Herzens heißem Flammenherde erlischt der Lieder letzte, leise Glut.

Gebt mir ein Grab und schaufelt mich zur Erde; dann ist es gut.

Dem Feuer gebt, was meine Hand geschrieben — geschah's mit Tränen nicht, geschah's mit Blut — Vergebt mein Hassen und vergeßt mein Lieben; dann ist es gut.

Ein anderer richtet, er allein wird strafen, was ich gefehlt in Jugendübermut.

Ihr aber, lasset mich in Frieden schlafen, dann ist es gut.